



Vergewaltigung als Kriegswaffe ein Trauma der syrischen Revolution

Sexuelle Gewalt in Syrien als Strategie

Kaum ein Jahr nach Beginn des Aufstands in Syrien tauchten aus einer Reihe von Quellen erste Berichte auf, denen zufolge Armee, Sicherheitskräfte und Geheimdienste des Regimes in Dörfern und Städten, die den Aufständischen zugerechnet wurden, Frauen vergewaltigten. Diese Berichte, die sich nicht allein auf die Aussagen von Rebellen stützten, deuteten darauf hin, dass es Dutzende solcher Fälle gab, der brutalste der zweier Mädchen, die eine zehn, die andere vierzehn Jahre alt, die vergewaltigt und geschwängert worden waren. Es gab weitere Berichte von sexuellen Übergriffen und Vergewaltigungen von sowohl weiblichen wie auch männlichen Gefangenen – selbst von Kindern –, zu denen es in Verhörtzentren, Einrichtungen der Sicherheitskräfte und des Geheimdienstes gekommen war. Einige dieser Übergriffe lassen sich auf sadistische und sexuelle Motive der unmittelbaren Täter zurückführen, zu anderen kam es wohl auf Befehl einiger Offizieller in den jeweiligen Einrichtungen, die so gewissermaßen ihrer Anspannung Luft machten, nachdem sie monatelang dem mutigen Aufschrei vormals gefügiger syrischer Bürgerinnen und Bürger ausgesetzt gewesen waren.

Für den Balkankrieg und für einige Bürgerkriege in Afrika gibt es Belege, dass Vergewaltigungen entschiedener Teil einer umfassenden Strategie waren, mit dem Ziel, den Widerstand des Feindes zu brechen, und das besonders in Fällen, in denen die Anführer ethnische Säuberungen anstrebten. Wahnvorstellungen von rassistischer Überlegenheit und historischem Unrecht (ob weit in der Vergangenheit oder kürzlich zugefügt, ob wahr oder un wahr), dienten dazu, die Milizen und Fronttruppen aufzuhetzen und die Lunte zu entzünden, die dann die zügellose und zerstörerische Brutalität explodieren ließ – die schlimmste aller Massenvernichtungswaffen. Das Phänomen der „politischen Vergewaltigung“ in Konflikten und Kriegen bedarf der genauen Betrachtung. Warum brechen sexuelle Instinkte so grausam und brutal hervor, auch wenn auf dem Schlachtfeld eine Seite militärisch überlegen ist und die Lage kontrolliert? Manche sind der Ansicht, die Sozialbiologie sexuell ausgehungert, angespannter Kämpfer gehe hier eine Verbindung ein mit hormonellen Faktoren, nämlich „männlichen Siegern“, die von einem hohen Testosteronspiegel angetrieben würden. Dies wiederum steigere sich zu einer Massenhysterie, in der die Einzelnen und ihre Wertvorstellungen von der tierischen Energie einer männlichen Masse überwältigt werden, worauf Horden blutrünstiger Soldaten über ihre Opfer herfallen.

In einer solchen Situation werden Frauen und wird alles, was mit dem anderen Geschlecht in Verbindung gebracht wird, zu Gegenständen primitivster, brachialer Gewalt. Das allein kann jedoch nicht ausreichend erklären, wieso

und wann es zu politischen Vergewaltigungen kommt, insbesondere nicht bei Bürgerkriegen, in denen es zu extremer Gewalt kommen kann, wenn versucht wird, „die Anderen“ auszulöschen, zu vernichten und zu erniedrigen.

Hier haben wir es mit dem eigentlich Wesentlichen von politischer Vergewaltigung zu tun. Wenn man die verborgene Bedeutung genau untersucht, die systematische Vergewaltigungen in Kriegen, Konflikten und bei der Niederschlagung von Aufständen haben, stößt man auf den eindeutigen Zusammenhang zweier Faktoren: Zum einen geht es darum, dass die Täter, als Einzelne wie als Masse, das Bild des Feindes als „des Anderen“ haben. Es drückte sich in dem berüchtigten „Wer seid ihr?“ aus, das Gaddafi in seinen wirren Reden, in denen er verquaste Theorie mit wüsten Drohungen verband, herausschrie. Zum anderen geht es um ein tief sitzendes Gefühl von Macht und Herrschaft, ein Gefühl, das sich verbindet mit einer noch stärker verwurzelten Empfindung, diese Macht auch ausüben zu müssen, sie so brutal wie möglich zu zeigen, damit das Opfer begreift, wem es gegenübersteht. Dies drückt sich in der Frage „Ihr wollt also frei sein?“ aus, einer rhetorischen Frage, die von zügelloser Macht, von brutalen, blutrünstigen Rachegehlüsten zeugt.

Trauma und Selbstschutz

Hört man von „tausenden“ oder „hundertern“ oder „dutzenden“ Fällen, so darf man hinter den Zahlen nie vergessen, wie ausgesprochen leidvoll jeder einzelne Fall für die Opfer ist. Das Verbrechen der Vergewaltigung unterscheidet sich von allen anderen Arten der Gewalt gegen Frauen, da es mit einer gnadenlosen, alles umfassenden Wahrnehmung einhergeht, welche das Opfer ganz umschließt und alle Sinne gleichzeitig angreift. Da der Täter sich den Körper des Opfers zu eigen macht, werden die Grenzen des „verkörperten“ Selbst verletzt. Die Wahrnehmungen, die diese Grenzen bezeichnen, werden bei der gewaltsamen Inbesitznahme durch den Täter zerstört, der so versucht, ein äußerstes Maß an geistigem und körperlichem Schmerz zu verursachen. Obgleich Seh-, Hör- und Tastsinn eine große Angriffsfläche bieten, ist es oft die Verletzung des Geruchssinnes, die im Gedächtnis des Opfers die schlimmsten und tiefsten Narben hinterlässt. Nach der Schlacht verziehen sich der Gestank von Pulver und Brand, bei Vergewaltigungen jedoch bleiben die Gerüche, die mit dem Angreifer und dem Ereignis in Verbindung stehen, oft unablöslich und verfolgen das Opfer unablässig und gnadenlos wie ein Rudel hungriger Wölfe.

„Sie befahlen uns, rund um den Platz niederzuknien, und nahmen die Binden von unseren Augen. Erschrocken sahen wir ein Mädchen von Anfang zwanzig, die an ein Bett gefesselt und ganz nackt war. Ein Offizier der Sicherheitskräfte vergewaltigte sie. Das Mädchen sah

völlig erschöpft aus. Sie weinte nicht, noch schrie sie. Es war, als hätte sie jedes Gefühl verloren – als könne sie nicht fühlen, was mit ihr geschah.“ (Bericht eines freigekommenen Gefangenen über Vorfälle in einem Gefängnis des syrischen Regimes.)

Aus der Fachliteratur über traumatische Störungen wissen wir, dass bedrohliche und entsetzliche Ereignisse wie zum Beispiel eine Vergewaltigung unbewusste psychische Schutzmechanismen auslösen, die es erlauben, dass wir uns einer Situation „entziehen“. Dies erweckt den Anschein, das Opfer liefere sich dem Angreifer vollkommen aus, während es gleichzeitig die Ereignisse „dissoziiert beobachtet“.

Das bekannte Phänomen der Dissoziation ist der Versuch des Unbewussten, die Heftigkeit eines Traumas abzupuffern, und so einen vollständigen psychischen Zusammenbruch zu vermeiden. Während dieser Abläufe produziert das Gehirn psychoaktive Substanzen wie z.B. Opiate und Endorphine um die körperliche Schmerzgrenze anzuheben, während gleichzeitig diejenigen Teile des Gehirns, die für das Kurzzeitgedächtnis zuständig sind, blockiert werden, indem große Mengen des „Stresshormons“ Cortisol in den Hippocampus ausgeschüttet werden. Obwohl der menschliche Körper auf Gefahr in der Regel mit einem Flucht- und Verteidigungsreflex reagiert, wird dieser bei einer Vergewaltigung wegen des hohen Maßes an Gewalt nicht aktiviert. Die Dissoziation stellt hier die letzte Verteidigungslinie dar, durch die das Opfer das Ausmaß des Traumas und des durch eine Vergewaltigung verursachten physischen wie psychischen Schmerzes mindern kann.

Die Art und Weise, in der Opfer reagieren, darf uns nicht überraschen, und nie dürfen wir naiv fragen, warum ein Opfer nicht dies oder jenes unternommen hat. Tut man dies, setzt man das Opfer ein zweites Mal einer Vergewaltigung aus. Eines Tages wird es ein neues Syrien geben und, wie zuvor Deutschland und Russland, wird es ein blühendes Land werden. Kommt dieser Tag, müssen wir ihn behutsam begehen, müssen uns Zeit nehmen, denn es kann sein, dass der Boden, auf dem wir uns bewegen, derselbe Boden ist, auf dem sich hilflose, ohnmächtige Frauen in Schmerzen gewunden haben. Dann müssen wir uns fragen: „Was haben wir getan, um zu verhindern, dass diese Massenvernichtungswaffe eingesetzt wurde?“ Und vielleicht werden diese Seelen, die zugleich leben und tot sind mit ihrer eigenen und noch tieferen Stille für uns um Vergebung bitten... Friede sei mit Euch!

Dieser Artikel erschien ursprünglich in arabischer Sprache auf der Website al-Awan. Übersetzung und Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung des Autors.

Quelle: 24. Juni 2013 Jamal Khalil Sobh

Mahnmal Andrea Wolf in Wan eingeweiht

Sie gaben ihm den Namen Andrea Wolf

1998 sind bei einem Gefecht in den Bergen von Catak 40 FreundInnen gefallen, mit ihnen die PKK-Angehörige Andrea Wolf (Ronahi), nun ist das jetzt geschaffene Grabmal nach ihrem Namen benannt worden. Dieser Gedenkort für die Gefallenen ist mit einer Zeremonie eingeweiht worden, an der Tausende BewohnerInnen teilnahmen.

Das Grabmal liegt in der Umgebung des Dorfes Andicin, im Landkreis Catak in der Provinz Wan, wo am 23. Oktober 1998 das Gefecht stattfand, bei dem 41 PKK-Angehörige ihr Leben verloren haben. Die Provinzorganisation sowie die Kreisorganisation der BDP (Friedens- und Demokratie-Partei) hatten aufgerufen und haben sich mit Hunderten BewohnerInnen auf den langen Weg zum Dorf Andicin gemacht, um dort die Gedenkveranstaltung durchzuführen. In dem Dorf Narli waren sie vom Militär aufgehalten und aus den Bussen geholt worden. Dabei wurden die Personalien jeder einzelnen Person aufgenommen. In Catak haben Zivilpolizisten aus dem Gebäude der Sicherheitsbehörde heraus gefilmt. Ca. 2 Kilometer vom Gedenkort entfernt sammelten sich die TeilnehmerInnen und liefen den Rest des Weges zu Fuß. Über den metergroßen Gedenkstein war eine ebenso große PKK-Fahne geworfen, die Enthüllung unternahm MEYA-DER Mezopotamischer Unterstützungs- und Solidaritäts-Verein derjenigen, die Angehörige verloren haben. Auf dem Stein stehen die Namen der 41 Gefallenen und "We riha xwe yas irin di ber gele kurd de da. Heya ev gel hebe de

minetare we be". (Diese liebevolle Seele hat sie für das kurdische Volk gegeben. Solange es dieses Volk geben wird, wird es ihr dankbar bleiben) geschrieben.

Der Co-Vorsitzende von MEYA-DER Wan, Salih Kaplan, erinnerte, dass die Deutsche Andrea Wolf sich den Reihen der PKK angeschlossen und gekämpft hat, weil sie gesehen hat, dass das kurdische Volk seit Jahren unterdrückt wird und großen Ungerechtigkeiten unterliegt. Die Co-Vorsitzende der BDP Provinz Wan, Figen Yasar, erinnerte daran, dass Andrea Wolf keine Kurdin war aber sich von Deutschland aus aufgemacht hat, um neben der kurdischen Jugend ihren Platz einzunehmen. Aber nicht nur aus Deutschland, von überall her kommen Menschen und schließen sich der PKK an. Denn die PKK ist eine internationale Bewegung und spricht die Welt an.

Angehörige der HPG (Volksverteidigungskräfte) waren auch gekommen. Ein Guerillero der zusammen mit zwei anderen an den Ort gekommen war, sprach: "Unsere größten Werte sind unsere Gefallenen, was wir auch tun, um sie zu würdigen, werden wir ihnen doch nie gerecht werden. Die Freundin Andrea ist von dem Feind in einer kriegsverbrecherischen Weise umgebracht worden. Hier wurde ein Gedenkstein in ihrem Namen geschaffen. Wir möchten, dass Ihr wißt, dass wir das nie vergessen, werden."

Andrea Wolf hatte sich Mitte der 1990er als Internationalistin der Guerilla der PKK angeschlossen. Bei einem Gefecht zwischen der Volksbefreiungsarmee ARGK und dem türkischen Militär in der Provinz Wan in Nord-Kurdi-

stan am 23. Oktober 1998 wurde sie gefangenengenommen und von türkischen Soldaten ermordet.

AKP'ler wollen Gedenkstätte "Ronahi" einreißen

AKP-Mitglieder im Provinzrat von der Provinz Wan (Van) haben entschieden die Gedenkstätte, die nach der gefallenen Guerillakämpferin Andrea Wolf (Ronahi) benannt wurde, niederzureißen. Um die Zerstörung zu verhindern wollen BDP-Mitglieder ein Zelt an der Stätte aufbauen und eine „Mahnwache“ einrichten.

Das BDP-Mitglied Azim Yacan machte darauf aufmerksam, dass diese Entscheidung im Provinzrat in Abwesenheit der BDP-Mitglieder getroffen wurde. Die Entscheidung zum Abriss der Gedenkstätte sei unvereinbar mit dem gegenwärtigen demokratischen Lösungsprozess. Yalcin forderte die AKP-Mitglieder auf, die Entscheidung zurückzunehmen. Man werde den Abriss mit einer „Mahnwache“ an der Stätte verhindern.

Quelle: *Yeni Özgür Politika, ANF, 15./21.09.2013*

Der Freundeskreis Andrea Wolf hat ein Protesterklarung verfasst. Zu finden auf der Seite von www.isku.org



Konferenz junger kurdischer Frauen in Paris

Europakonferenz junger kurdischer Frauen in Paris
In Paris hat am vergangenen Wochenende erstmalig eine Konferenz junger kurdischer Frauen mit der Beteiligung von mehreren Hundert Delegierten aus ganz Europa stattgefunden. Zielsetzung der Konferenz war eine bessere Organisation auf europäischer Ebene.

Die Veranstaltung wurde mit einer Schweigeminute zum Gedenken an die drei am 9. Januar diesen Jahres in Paris ermordeten kurdischen Politikerinnen Sakine Cansız, Fidan Doğan und Leyla Şaylemez eingeleitet. Die Öffnungsrede wurde von Yasemin Şaylemez, der Schwester von Leyla Şaylemez, gehalten. Sie wünschte den Konferenzteilnehmerinnen viel Erfolg und kritisierte in Hinblick auf den Mord die Haltung der französischen Regierung und Justiz: „Wir werden nicht ruhen, bis diese Tat aufgeklärt und die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden“, erklärte sie.

Im Anschluss richtete eine Vertreterin der Kommunistischen Partei Frankreichs, in deren Räumlichkeiten die Konferenz stattfand, ein Grußwort an die Teilnehmerinnen. Auch Anne Sophie, die Sprecherin der Kommunistischen Partei Jugend drückte in einer kurzen Ansprache Solidarität mit den kurdischen jungen Frauen aus.

Der erste Hauptteil der Konferenz drehte sich um die aktuelle politische Lage, in der die Geschehnisse in Rojava (Westkurdistan/Syrien) sowie der von Abdullah Öcalan eingeleitete demokratische Lösungsweg in Nordkurdistan und die bevorstehenden Wahlen in Südkurdistan thematisiert wurden.

Im zweiten Teil wurden die Probleme junger Frauen insbesondere in Europa in Bezug auf Gesellschaft, Politik und Kultur diskutiert. Im dritten Teil der Konferenz wurde von Diren Dersim die kurdische Frauenbewegung und von Viyan Nurhak die Arbeit der jungen Frauen näher beleuchtet.

Nachdem eine gemeinsame Perspektive entwickelt wurde, wurden am Sonntag Entscheidungen über die gemeinsame zukünftige Arbeit getroffen. Mit einer Abschlussrede fand die Konferenz ihr Ende. Im Anschluss fand eine Kundgebung vor dem Kurdistan Informationsbüro statt, in dem die drei kurdischen Frauen zu Jahresbeginn ermordet wurden.

Quelle: *ANF, 10.09.2013*

Kurznachrichten:

65 % der Arbeitenden in Afrin sind Frauen

In Afrin (West-Kurdistan/Nord-Syrien) nimmt die Anzahl arbeitender Frauen in letzter Zeit in auffälliger Geschwindigkeit zu. Aktuell sind 65 %, derer die in zivilgesellschaftlichen, politischen und militärischen Einrichtungen Arbeiten machen die Frauen.

Dazu zählen kommunale Einrichtungen, die vom kurdischen Volk übernommen wurden und geleitet werden sowie die neu geschaffenen Räte und Komitees.

In den 44 städtischen Einrichtungen arbeiten 55 % Frauen, in der landwirtschaftlichen Arbeit 56 %, in den Einrichtungen zur Förderung der kurdischen Sprache sowie der LehrerInnen-Vereinigung beträgt der Frauenanteil 70 %; ebenso in der revolutionären Jugendbewegung und auch im Bereich Ordnung und Sicherheit, wo Frauen eine eigene Einheit aufgebaut haben. Frauen haben neben den Einheiten der Verteidigungskräfte der YPG die Frauen-Einheit YPJ gegründet, kämpfen an allen Fronten gegen von anderen Staaten eingeschleuste Söldner-Banden und nehmen eine wichtige Rolle in der Verteidigung West-Kurdistans ein und sind so zum Symbol für Freiheit und eine fortschrittliche Gesellschaft geworden.

ANF, 24.09.2013, *Cenî*

Das kurdische Frauenbüro für Frieden e.V. ruft dazu auf für humanitäre Unterstützung in Westkurdistan/Syrien zu spenden:

SPENDENKONTO:

Stichwort: Rojava
Ceni Kurdisches Frauenbüro für Frieden e.V.
Stadtsparkasse Düsseldorf
Konto: 1004439715
BLZ: 30050110

Cenî Info

erscheint monatlich und kann als Online-Version oder in gewünschter Stückzahl bei Übersendung des Portos bestellt werden:

Cenî – Kurdisches Frauenbüro für Frieden e.V.
Corneliusstr. 125-40215 Düsseldorf
E-mail: ceni_frauen@gmx.de
<http://www.ceni-kurdistan.com>

Spenden sind willkommen:

Stadt Sparkasse Düsseldorf
BLZ: 300 50 110
Konto-Nr.: 1004439715